

150 Jahre Grüntenhaus
– Carl Hirnbein –
als Pionier des Tourismus im Allgäu

von Horst Kollmann

Wenn von Carl Hirnbein (1807 – 1872) die Rede ist, und in letzter Zeit ist dies aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage öfter der Fall, dann erinnert man sich vor allem seiner Rolle als „Notwender“ des Allgäus.

Als ersten „Globalisierungsschaden“ könnte man die Auswirkungen der Industriellen Revolution in England auf das Allgäu bezeichnen.

Durch die Erfindung des mechanischen Webstuhles zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die Konkurrenz der billigen Baumwolle und den dadurch verfallenden Leinenpreis war die häusliche Leinenweberei im Allgäu nicht mehr wettbewerbsfähig; dies hatte die Verarmung der ganzen Region zur Folge. Die Verzweiflung war so groß, daß viele Familien ihre letzten Ersparnisse für eine Schiffspassage in die Neue Welt opferten, in der Hoffnung dort eine neue Existenz zu finden.

Genau zu dieser Zeit kommt Carl Hirnbein die Idee, nach limburgischem Vorbild Weichkäse herzustellen. Durch die Einführung der Weichkäserei und durch flankierende, strukturverbessernde Maßnahmen wurde er zum Impulsgeber eines wirtschaftlichen Aufschwungs, was ihm den Ehrennamen „Notwender“ einbrachte.

Bis dahin war das Allgäu aufgrund seiner geographischen Randlage, ohne größeres politisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum in vielerlei Hinsicht rückständig. Der Fortschritt spielte sich an anderen Orten und in anderen Ländern ab.

Johann Hirnbein erkannte dieses Entwicklungsgefälle und sorgte dafür, daß sein Sohn Carl neben einer guten Ausbildung frühzeitig Gelegenheit bekam, andere Länder kennenzulernen; immer mit dem Hintergedanken Anregungen und Ideen zu finden, die er auf seine Heimat übertragen konnte.

Bildhaft dokumentiert wird dies durch illustrierte Prospekte, die Carl Hirnbein 1851 von seinem Besuch der ersten Weltausstellung in London mitbringt, wie mit den Flugblättern: „The Liquid manure-card“, der „Güllewagen“ und „Hand Pipe and Tile Machine“, die Röhren- und Ziegelmaschine zur Herstellung von Drainageröhren. (Anlage 1 und 2)
Vermutlich kamen diese Maschinen auf Hirnbeins Landwirtschaft zum Einsatz mit der bekannten Folge, daß die Güllewirtschaft und die Trockenlegung saurer Wiesen zur Produktionssteigerung Allgemeingut wurden.

Weniger bekannt dagegen ist die Tatsache, daß Hirnbein auch beim Fremdenverkehr eine Pionierrolle zukam. Auf den Tourismus, bis dahin im Allgäu noch unbekannt, wird Carl Hirnbein auf seinen Reisen in die Schweiz aufmerksam.

Am 30. Juli 1842 schreibt er von Bern an seine Frau:

„Meine inniggeliebte Nanni ...

Letzten Sonntag war ich aufm Rigi einem der schönsten Berge in der Schweiz wo eine ungemein schöne Aussicht in die Ferne ist, 15 Seen sieht man da, es waren gewiß 500 Menschen da, von allen Nationen, vorzüglich Engländer, Holländer und Franzosen. Auf diesem Berg sind 6 Gaststätten, gegen welche kein Gasthof in Kempten oder Lindau an die Seite gestellt werden kann ...”

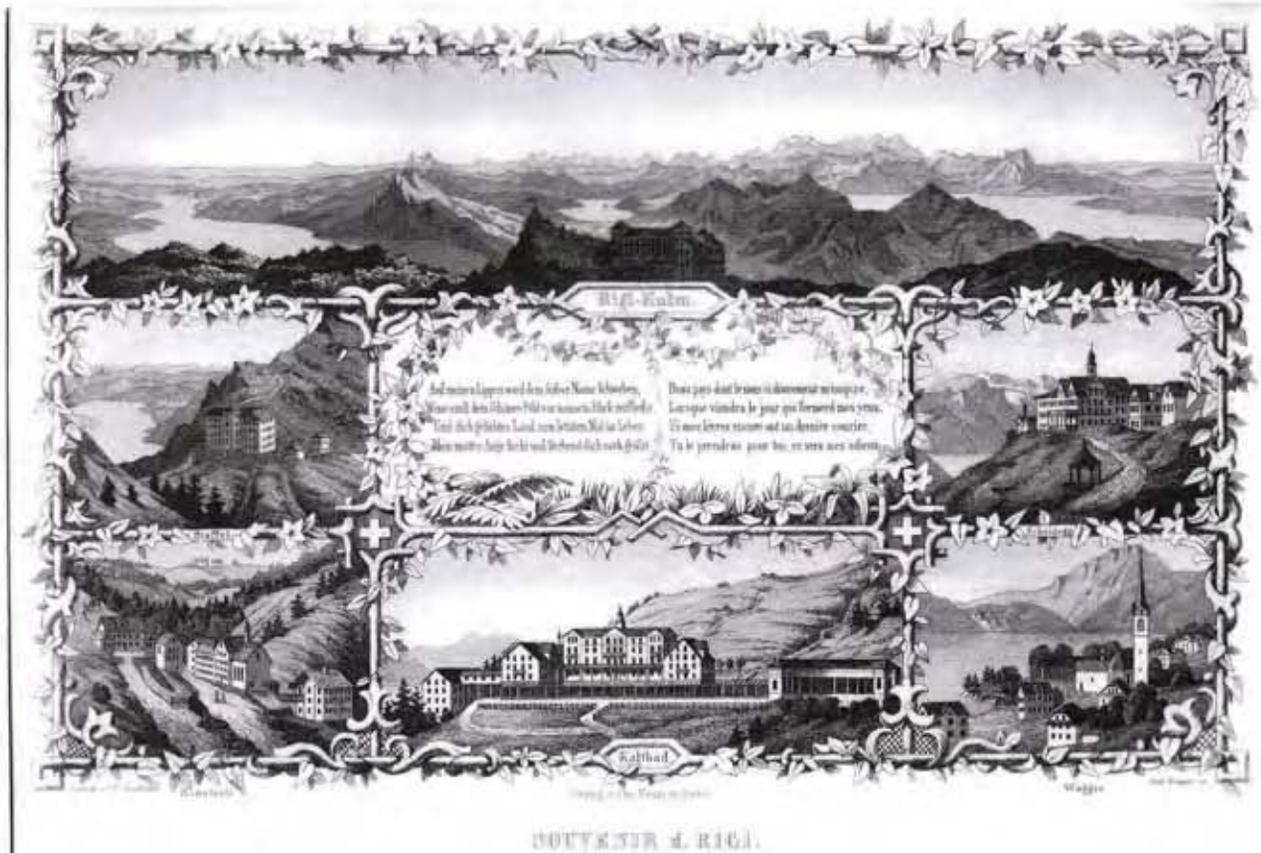


Abb. 1 Rigi mit den von Carl Hirnbein beschriebenen sechs Gasthäusern (Stahlstich um 1840).

Offensichtlich war dies das Schlüsselerlebnis für die Erbauung des Grünenhauses. Und so hält Carl Hirnbein nach einem Berg Ausschau, der ähnliche Bedingungen wie der Rigi erfüllen mußte: Vorgelagerte Situierung und grandiosen Rundblick.

Seine Wahl fällt auf den Grünen, den „Wächter des Allgäus“ oder wie er künftig auch heißen sollte, der „Rigi des Allgäus“.

Und so erwirbt er im Jahre 1852 von Peter Aniser aus Burgberg im Tausch gegen eine Waldparzelle die Alpe Gund in der Grünenmulde; im gleichen Jahr die Alpfläche Schartenschwand von Pfarrer Schmied aus Burgberg.

Nun geht es Schlag auf Schlag vorwärts. Hirnbein läßt von einem Kemptener Architekten den Plan für einen „Wirtschaftsbau im Gebirgsstyle“ entwerfen.

Im Jahre 1853 wird mit dem Bau begonnen.

Die besondere Leistung besteht darin, daß alle Baumaterialien mit Trägern und Tragtieren über einen schmalen Fußweg von Burgberg zur Baustelle hochtransportiert werden müssen. Lediglich die Fundamentsteine werden an Ort und Stelle gebrochen. Das ist für damalige Zeit ein außergewöhnliches Unternehmen und vielleicht deshalb sammelt und archiviert Carl Hirnbein alle Rechnungen und Belege, die mit dem Projekt „Gasthaus auf dem Grünen“ zusammenhängen.

So erfährt man, daß der Maurermeister Schwarz aus Immenstadt mit 30 Leuten im Mai 1853 mit dem Bau des Grünenhauses beginnt. In seiner Schlussrechnung beschreibt er das Projekt folgendermaßen:

„Es wurde bereits vom Grunde aus auf obbenannter Alp eine Restration, die Stallung, Keller und Käslökal gebaut, und zu diesem die Fundamente gegraben samt Keller. Die Erde beseitigt und oben am Bau den Berg auf zirka 15 Fuß abgegraben und unten aufgefüllt, auch wurden alle Steine zu dieser Bauerei gebrochen (aus der Felswand am Windeck oberhalb der Baustelle) und herbeygeschafft. Die Grundmauern samt Stallung wurden massiv, das übrige in Ziegel gemauert. Der Stall von innen verputzt, die Zimmer mit Orten (Aborten) versehen und der größte Theil um den Bau ziegelmäßig gepflästert.“

Bis Ende September braucht der fleißige Maurermeister mit seinen Männern, um den Rohbau zu erstellen.

Die Namen auf den Lohnlisten wie Zeller, Eß, Haberstock und Pabst lassen auf eine starke Beteiligung der Burgberger an den Bauarbeiten schließen. Der Wochenlohn von Montag bis Samstag beträgt 6 Gulden.

Magnus Aniser aus Burgberg organisiert und führt alle Transporte aus; eine großartige logistische Leistung. Er ist vielseitig einsetzbar, setzt den Weg instand, brennt Kalk für den Bau, betätigt sich als Steinbrecher und unterstützt Carl Hirnbein, wo immer es nötig ist.

Der Zimmermann Ignaz Jäck aus Immenstadt kann im September schon den Dachstuhl aufrichten.

Während mit größtem Einsatz die Fertigstellung des Hauses vorangetrieben wird, erhält der königliche Wegemeister Rueß 1854 Auftrag, den schon existierenden Weg neu herzustellen. Doch lassen wir ihn selbst zu Wort kommen:

„Der bisher bestehende Weg auf den Grüntenberg durch den sogenannten Wust von Burgberg bis zum neu erbauten Gasthause auf dem Grünten soll nach Auftrag von Herrn Hirnbein von Wilhams auf eine Gesamtlänge von 9603 Fuß und 4 Fuß Normalbreite in der Art verbessert und angelegt werden, daß derselbe künftig bequem zum Gehen und möglichst zum Reiten benützt werden kann.“

Wie man sieht, ist Carl Hirnbein daran gelegen, daß die künftigen Gäste den Grünten bequem zu Fuß und zu Pferd erreichen.

Die Kempter Zeitung berichtet am 10. Juni 1854 darüber:

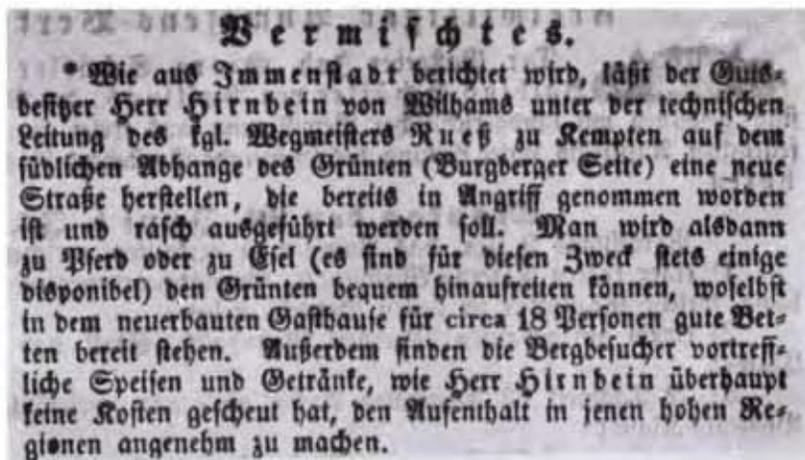
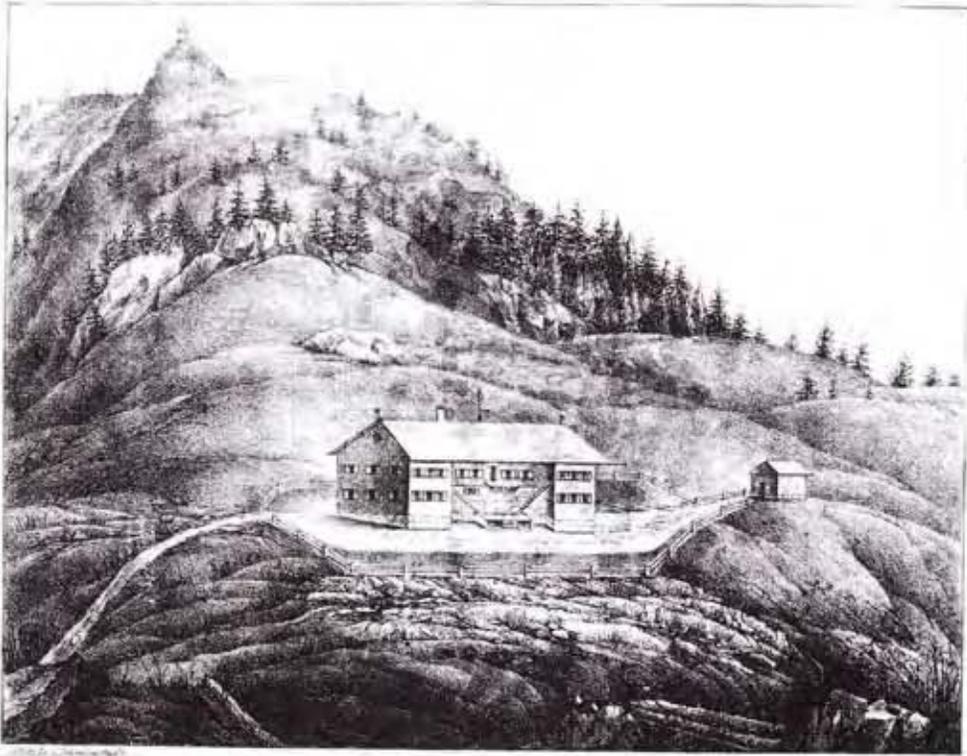


Abb. 2 Bericht der Kempter Zeitung vom 10. Juni 1854 über die Herstellung einer neuen Straße von Burgberg zu dem neu erbauten Gasthaus auf dem Grünthen.

Kurz vor Beendigung der Bauarbeiten, die beiden Treppen und das Balkongeländer sind noch nicht fertiggestellt, zeichnet der Immenstädter Lithograph Xaver Glötzle das neue Gasthaus samt Pavillon auf der Hochwarthe, der Gipfel, auf dem heute der Sender des Bayerischen Rundfunks steht.



Das neue Gasthaus auf dem Grünten.

Abb. 3 Kreidelithographie von Xaver Glötzle aus Immenstadt. Gezeichnet 1854, kurz vor Fertigstellung des Gasthauses.

Gegen Mitte des Jahres 1854, nach 13-monatiger Bauzeit, ist der Bau beendet und das Gasthaus auf dem Grünten kann eröffnet werden.

Die Inventarliste zeigt, daß die 30 Räume, darunter ein Speisesaal, 9 Fremdenzimmer und ein Schlafsaal auf dem Dachboden wohl eingerichtet sind. Ausgestattet mit Möbeln örtlicher Schreiner wie dem Meister Baptist König aus Burgberg, von dem „*Bettladen, Nachttischlein und Stühle*“ gefertigt werden.

Aber auch die Sennerei, bestehend aus Käshaus, Käszimmer, Käskeller, Milchkeller und Sennstube sind neu eingerichtet, die Produktion des würzigen Limburgers kann beginnen.

Für das leibliche und geistige Wohl wird gut vorgesorgt. Wie durch die Inventarliste belegt, werden eingelagert:

*400 Bierflaschen à 1 Maß
400 Weinflaschen à 1 Liter
200 Weinflaschen à 1/2 Liter
200 Champagnerflaschen
300 Selterskrüge
5 Weinfässer
52 Bierfässer*

Weinkarte (Anlage 3) und Speisekarte (Anlage 4) demonstrieren die Mühe, die Gäste „gutbürgerlich“ zu versorgen.

Für die Unterhaltung der Gäste liefert die Musikalienhandlung Tiefenbrunner, München, eine Gitarre, und eine kleine sorgfältig ausgewählte Bibliothek wird eingerichtet (Anlage 5).

Selbst einen kleinen „Hotel Shop“, so würde man heute sagen, findet man vor. Es gibt dort unter anderem Literatur über das Allgäu sowie Stahlstiche mit Ansichten vom Grünen (siehe Abb. 4) und benachbarter Orte und Sehenswürdigkeiten zu kaufen. Diese Waren ließ sich Carl Hirnbein von den Buchhandlungen Franz in München und Dannheimer in Kempten „in Commission zur Verfolgung des Verkaufs“ liefern (siehe Anlage 6 + 7).



Abb. 4 Ansichten vom Grüntenhaus und vom Grünen mit Burgberg.
(Stahlstich nach W. Scheuchzer von I. Riegel).

Am 15. Juni 1854 ist es dann endlich soweit, die ersten Gäste treffen im Grüntenhaus ein.

Das Fremdenbuch gibt uns darüber Auskunft. Als erste Gäste trägt sich die 15-köpfige Sängerschar der „Bürgersänger-Zunft aus München“ ein. Bis zum Saisonende folgen weitere 500 Eintragungen von Gästen, die sich aus allen Teilen Deutschlands, aber überwiegend aus Schwaben, im neu erbauten Grüntenhaus einfinden.

Trotzdem ist das Jahr 1854 so etwas wie ein Probelauf, denn erst im Jahr darauf erscheint in Form eines Flugblattes die Ankündigung zur Eröffnung des „Hotels am Grünten“.



Ankündigung.

Mit dem 10. Juni eröffne ich für dieses Jahr mein Hôtel
auf dem 6000 Fuß hohen
Grünten bei Immenstadt im Bairischen Allgäu.

Touristen und Freunde einer erhebenden Alpennatur werden nicht ohne volle Befriedigung diese Höhe, an deren Fuß man auf der Bairischen Eisenbahn bis Immenstadt gelangt, und von der man eine unbeschreiblich reizende Aussicht genießt, ersteigen; sie finden da oben zu ihrer Erquickung, außer einer wohl eingerichteten Sennerei, gut bestellte Küche und Keller, freundliche reinliche Logis und eine sorgsame Bedienung. Diejenigen, welchen die Besteigung des Berges zu Fuß zu mühsam sein sollte, finden auch Gelegenheit hinauf zu reiten.

Die vielfach kundgegebene Zufriedenheit der vorjährigen Gäste läßt mich auch für diesen Sommer einen zahlreichen Besuch erwarten, wozu ich freundlich einlade.

Wilhaus, im Juni 1855.

Carl Hirnbein,
Eigenthümer der Grünten-Alpe.

Bücherei-Druckerei München, Juni 1855.

Abb. 5 Flugblatt-Ankündigung der Eröffnung des Hotels auf dem Grünten.

Neben dem Flugblatt annonciert Carl Hirnbein sein Haus in der heimischen Kempter Zeitung:

An Gebirgs-Touristen.
Mein Berg-Hotel auf dem Grünten nächst Immenstadt
(an der kgl. Ludwigs-Süd-Bahn)
eröffne ich Mitte Mai mit Beginn der Berg- und Alpen-Saison.
Für prompte und billige Bedienung, wie für reinliches Quartier ist beste
Sorge getragen und zur bequemen Besteigung des 6000 Fuß hohen Grünten ist
ein sicherer Weg angelegt.
Pferde und Esel, sowie erfahrene Führer stehen in dem Orte Burgberg,
das am Fuße des Grünten liegt, zu Gebote und werden durch den Deconomen
Magnus Aniser daselbst besorgt. — Zum zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
(2a) **CARL HIRNBEIN.**

Abb. 6 Inserat in der Kempter Zeitung.

Aber auch im Augsburger Tagblatt, in der Augsburger Postzeitung, in dem Augsburger Anzeigenblatt, der Augsburger Abendzeitung und der Rheinischen Zeitung schaltet Hirnbein Inserate.

Selbst im Magdeburger Generalanzeiger von 1864 finden wir folgende Annonce:

**Touristen und Gebirgsfreunden, die das bayerische Hochland bereisen, zur gefälligen
Beachtung, daß mein**
„Hotel auf dem Grünten“,
eine Stunde von der Eisenbahnstation Immenstadt
(Route Augsburg-Lindau)
am **15. Juni** mit dem Wiederbeginn der Berg- und Alpensaison eröffnet werden wird.
Der 6000 Fuß hohe, leicht besteigbare Grünten bietet die herrliche Fernsicht ins flache
Land durch ganz Schwaben, dann die bayerische-österreichische Gebirgskette bis an die Ufer
des Bodensee's und über die Schweizer-Östlicher bis in die Vogesen.
Bewirtung ist billig und aufmerksam.
Wilhams in Allgäu, 1. Juni 1864. **Carl Hirnbein.**

Abb. 7 Inserat in dem Magdeburger Generalanzeiger, Juni 1864.

Bei dieser kontinuierlichen Werbung für das Grüntenhaus dürfte es sich vermutlich um die erste Zeitungswerbung für Tourismus im Allgäu gehandelt haben.

Die im Flugblatt und in den Inseraten angebotene Möglichkeit auf den Grünten zu reiten realisiert Hirnbein, indem er 4 Maultiere aus Savoyen einführt und dazu H. Prestel aus Immenstadt als „Eseltreiber“ einstellt. Siehe dazu Abb. 8: Hirnbeins Tochter Sefele und Enkelin Carla bei ihrer Ankunft am Grüntenhaus.



Abb. 8 Hirnbeins Tochter Sefele Widmann und Enkelin Carla am Grüntenhaus, ca. 1901.

Carl Hirnbein ist immer auf der Suche nach neuen Attraktionen für seine Gäste. Unter anderem bietet er für Gesundheitssuchende eine Molkekur an.

Einer der prominentesten Anwender dieser Kur dürfte wohl Karl Brater gewesen sein, der im Jahre 1862 zu diesem Zweck mit seiner Familie im Grüntenhaus weilte.

Karl Brater bringt am 1. Oktober 1859 in München die erste Nummer der Süddeutschen Zeitung heraus, sieht sich aber aus politischen und gesundheitlichen Gründen schon 1862 veranlaßt, die Redaktion der Süddeutschen von München nach Frankfurt zu verlegen.

Doch hören wir dazu Agnes Sapper aus ihrem Buch „Frau Pauline Brater – Lebensbild einer Deutschen Frau“.¹⁾

... „Brater ging von Deidesheim aus nach Frankfurt, um dort die nötigen Vorbereitungen für die Übergabe der Süddeutschen Zeitung zu treffen, und kehrte dann nach München zurück, um die Redaktion aufzulösen. Für den Sommer rieten die Ärzte zu einem Aufenthalt in Höhenluft und dem Gebrauch einer Molkenkur. Wieder war es ein Abgeordneter, der hier Rat wußte. Auf dem Grünten, einem Berg in den bayerischen Alpen, besaß der Abgeordnete Hirnbein ein Anwesen, in dem Molkenwirtschaft betrieben wurde und einige Zimmer für Fremde eingerichtet waren. Zwar hatte sich noch nie eine Familie länger dort aufgehalten, nur Passanten, die den Grünten um der schönen Aussicht willen bestiegen, pflegten dort zu übernachten, aber für die bescheidenen Ansprüche der Familie Brater konnten die Räume genügen und es wurde beschlossen, dort hinauf zu ziehen. Der Besitzer, der selbst nicht oben wohnte, empfahl seinen Leuten die Münchner Familie und so wurde diese mit freundlicher Zuverlässigkeit aufgenommen und fühlte sich da droben, wie wenn sie im eigenen Hause säße und der ganze Berg ihr untertan wäre.

Nach den schweren Aufregungen der letzten Monate war das Zusammenleben in der stillen, gewaltigen Natur eine große Wohltat für die Familie, und Brater, der in der dünnen Bergluft leichter atmete, fühlte sich wohl genug, um den Aufenthalt zu genießen. So war es eine schöne Zeit, trotzdem die unsichere Zukunft einen leisen Schatten darüber warf. Pauline schreibt von dort aus an Ernst Rohmer (einen Freund der Familie Brater):

„Lieber Ernst!

Du wirst es ohne Zweifel sehr schnöde finden, daß wir so lange nichts von uns hören ließen, allein diesmal war es eine höhere Macht, die sich hemmend unserem Verkehr entgegenstellte. Vor acht Tagen übergab Karl vier Briefe der Post, die sich in Gestalt eines Esels von unserer Burg (gemeint ist das Grüntenhaus) nach Sonthofen hinabschlängelt, allein drunten angekommen, konnte das wackere Tier die Briefe nicht weiter befördern, weil sie nämlich verloren waren und trotz Bekanntmachung in der Kirche und der besten Versprechungen nimmer zum Vorschein kamen. Daß unter diesen Verlorenen gerade auch einer an Dich war, ein großer, langer, vielleicht seit Jahren der erste anständige, war uns besonders leid, war aber eben nicht zu ändern!“

Trotz dieser mißglückten „Eselspost“ richtet Carl Hirnbein bald darauf eine Hilfspoststelle im Grüntenhaus ein.

Der **„Rechnung über die Wirtschaft und Senn Alpe Gund auf dem Grünten im Sommer 1857“** ist zu entnehmen, daß Hirnbein die Wirtschaft und Sennalpe in eigener Regie betreibt, und so finden wir auf seiner Lohnliste folgende Personen:

Josepha Hummel, Kellnerin
Creszencia Ettensberger, Köchin
Xaver Grath, Senn
Immler, Untersenn
Prestel, Eseltreiber
Lorenz Rees, Hüttenpächter (-verwalter), der gegen Lohn auch den Posten des Wächters im Winter übernimmt.

Die Sennen sind neben ihrer Sennarbeit auch für das Vieh verantwortlich. 26 Kühe kommen im Sommer 1857 auf die Alpe Gund. (Laut Beschlagsliste, siehe Anlage 8).

Die Herde bietet ein uneinheitliches, buntes Bild, da die Herdebuchgesellschaft durch Hirnbeins Schwiegersonn, Josef Widmann, noch nicht gegründet ist. Die Farben der Kühe gehen von schwarzbraun über weiß, weißgelb, dachsfarben, rotgelb, braunscheckig zu schwarz. Von Hirnbeins Gut kommen 16 Kühe, die restlichen 10 von anderen Bauern aus Schnaitbach, Moos und Nesselwang. Die Besitzer erhalten als Entgelt den sog. „Milchlohn“ von 15 Gulden pro Stück.

Doch wenn hier schon vom Geld geredet wird, stellt sich vor allem die Frage, hat sich das ganze Unternehmen, der große Aufwand für Hirnbein gelohnt? Oder besser, wie der Allgäuer fragen würde: „Was drait's“?

Zur Beantwortung dieser Frage haben wir einmal die Kostenaufstellung des Grünenhauses zur Verfügung. Sie schließt inklusive Grunderwerb und Inventar mit einem Gesamtbetrag von 15.000 Gulden.

Zudem gibt es die Jahresrechnungen Hirnbeins über Wirtschaft und Sennalpe für die Jahre 1856 und 1857.

Im Jahre 1856 beträgt der Umsatz 2.789 Gulden, der Überschuß ergibt sich zu 546 Gulden. Im Jahre 1857 ermäßigt sich der Umsatz auf 2.700 Gulden, der Überschuß auf 484 Gulden.

Ohne Abschreibungen ergibt sich somit eine Verzinsung auf das eingesetzte Kapital von ca. 3 %.

Zu diesem bescheidenen Überschuß trägt die Sennalpe den größten Teil bei. Es werden 2.310 Pfund Käse, 56 Pfund Butter und 35 Pfund Zieger im Jahre 1857 erzeugt.

Dies ist allerdings eine Momentaufnahme und gibt wenig Aufschluß für den späteren Geschäftsverlauf.

Vieles spricht dafür, daß Carl Hirnbein als erfahrenen Kaufmann neben dem wirtschaftlichen Motiv noch andere Gründe zum Bau des Grünenhauses bewogen.

Zum einen war dies seine Begeisterung für die Schönheit der Bergwelt und der Natur, wie es dem Zeitgeist der Romantik entsprach.

Zum anderen haben vermutlich auch politische Motive eine Rolle gespielt. Carl Hirnbein war ein glühender Verfechter des Freiheits- und Einigungsgedankens der Revolution von 1848.

Er und seine Mitstreiter waren von dem Ausgang der Revolution zutiefst enttäuscht, denn sie wurde brutal niedergeschlagen und die meisten der verfolgten Ziele wie Freiheit, mehr Gerechtigkeit und nationale Einheit konnten nicht durchgesetzt werden.

Zudem werden die 48er Aktivisten und Führungspersonen politisch verfolgt, bespitzelt und schikaniert. Die politische Atmosphäre ist so vergiftet, daß viele Demokraten nicht mehr in ihrer alten Heimat leben wollen und nach Amerika auswandern.

Wie auch der Immenstädter „Volksmann“ und Eisenhändler Fidel Schlund, der im Jahre 1853, der fortlaufenden Schikanen müde, mit Frau und 10 Kindern in die Vereinigten Staaten emigriert. Als er das Auswandererschiff besteigt, trägt er die 1849 vor den bayerischen Soldaten gerettete schwarz-rot-goldene Turnerfahne Immenstadts auf dem Leib.²⁾

Wenn wir heute bei einem Sonnenaufgang auf dem Grüntengipfel die Schönheit der Natur und den überwältigend weiten, schier grenzenlosen Rundblick erleben, sind wir ergriffen von einem Hoch- und Glücksgefühl. Das empfanden sicherlich auch Carl Hirnbein und seine Zeitgenossen, nur kam da noch etwas hinzu: das Gefühl der sonst entbehrten Freiheit. – Der Berg wird zum Symbol der Freiheit. – Dies wird durch zeitgenössische Literatur und Lyrik vielfältig belegt.